

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 213 (1940)

Artikel: Nationale Erziehung und Schweizer Frauen

Autor: Hegg, Blanche

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationale Erziehung und Schweizer Frauen.

Von Blanche Hegg, Sekretärin der Erziehungskommission des Bundes schweizerischer Frauenvereine.

Die nationale Erziehung der schweizerischen Jugend gehört aus naheliegenden Gründen zu den wichtigen Tagesfragen. Wir haben gelernt, daß ohne gute Schweizer und Schweizerinnen unser Staat kaum den inneren und äußeren Gefahren, die heute seine Sicherheit und seine Ruhe bedrohen, entgehen würde und daß es eine Pflicht weiser Vorsorge erfüllen heißt, wenn wir uns anstrengen, gerade unsere Jugend auf ihre zukünftige staatsbürgerliche Aufgabe vorzubereiten.

Der Gedanke der nationalen Erziehung ist aber nicht neu. Schon 1915 hat Nationalrat Wettstein sie gefordert, und die bekannte Motion Waldvogel, die auch einen Plan für den obligatorischen Dienst der Mädchen enthielt, wollte nichts anderes, als die nationale Erziehung der Frauen in die Wege leiten.

Die Diskussion der Frage in Lehrerkreisen und in Parteiversammlungen, die Interpellationen neueren Datums im Nationalrat, die bundesrätliche Botschaft über Kulturwahrung und Kulturwerbung, die durch den nationalrätslichen Beschuß der Gründung einer Stiftung Pro Helvetia in der Frühjahrssession 1939 beantwortet wurde, stellen demnach eine erfolgreiche Fortsetzung früherer Bemühungen dar.

Weniger allgemein bekannt ist vielleicht, daß die Schweizer Frauen seit Jahren einen regen Anteil an diesen Bemühungen genommen haben und daß sie, soweit es ihnen möglich war, aufklärend wirkten und die ihnen erreichbaren Frauen und Mädchen staatsbürgerlich zu schulen versuchten. Es sei beispielsweise daran erinnert, daß die bernischen Staatsbürgerkurse ihre Gründung der Initiative von Helene von Mülinen verdanken, welche im Jahre 1907 bei der Gründung des Bundes schweizerischer Frauenvereine forderte, daß Frauen und Mädchen staatsbürgerlich geschult werden. Als im Jahre 1915, unter dem Eindruck der Gefahren, die der Weltkrieg auch für die Schweiz bedeutete, Frau Pieczynska-Reichenbach, die Freundin von Helene von Mülinen, dem Bund schweizerischer Frauenvereine die Anregung machte, eine Kommission für nationale

Erziehung ins Leben zu rufen, da wurde dieser Aufforderung auch entsprochen, und Frau Pieczynska amtierte jahrelang als Präsidentin der neugegründeten Kommission. Von dieser Stelle aus wurde seither Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift geleistet. Die Kommission setzte sich aber auch immer wieder, wo sich die Gelegenheit dazu bot, für die nationale Erziehung der gesamten Jugend ein und versuchte durch Eingaben an die zuständigen Behörden die Sache auch praktisch zu fördern. Die Eingabe von 1917 an die kantonalen Erziehungsdirektoren, die forderte, daß dem staatsbürgerlichen Unterricht in Lehrerinnenseminarien eine ebenso große Bedeutung geschenkt würde wie in den Lehrerseminarien, möge als Beispiel dafür dienen. Als dann im Jahre 1937 die schweizerische Lehrertagung in Luzern von den Behörden verlangte, daß der staatsbürgerliche Unterricht für alle Burschen und Mädchen im nachschulpflichtigen Alter von Bundes wegen obligatorisch erklärt werde, fand diese Resolution die volle Billigung des Bundes schweizerischer Frauenvereine und seiner Erziehungskommission, die sich öffentlich dafür einsetzten.

Eine Würdigung verdienen auch die Anstrengungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes, der in systematischer und gründlicher Weise seine Mitglieder und die ihm zugänglichen Mädchen auf die Aufgaben der Frauenwelt der Heimat gegenüber vorbereitet.

Nach diesen wenigen Hinweisen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und nur als Beispiele dienen mögen, sei noch eine Frage berührt, die gegenwärtig viele Leute beschäftigt: der obligatorische Arbeitsdienst. Die Notwendigkeit der geistigen und materiellen Landesverteidigung einerseits und die so viele junge Leute treffende Arbeitslosigkeit andererseits drängten dazu, zu untersuchen, ob nicht gerade in der gegenwärtigen Zeit der obligatorische Arbeitsdienst eine praktische Lösung mancher wichtigen Fragen bringen würde. Eine von Herrn Dr. Rickenbach, Sekretär der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, verfaßte Studie (die in der Januarnummer 1939 der Zeitschrift für Gemeinnützigkeit erschien) kam zum Schluß, daß ein solcher drei Monate umfassender Dienst für alle jungen Leute beiderlei Geschlechtes zwischen 18 und 20 Jahren,

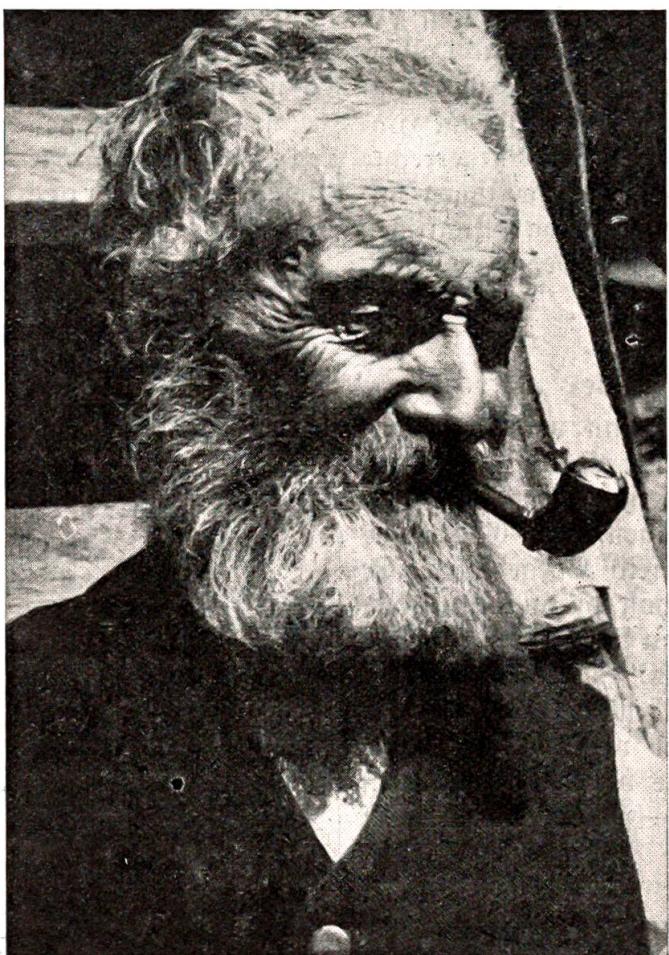
die nicht militärflichtig sind, nicht nur möglich, sondern erzieherisch sehr wertvoll wäre. Der Gedanke von Dr. Rickenbach wurde durch die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft zur Resolution erhoben.

Gleichzeitig haben auch die Frauenkreise die Frage für die weibliche Jugend zu prüfen angesangen. Eine aus wichtigen Landesverbänden zusammengesetzte Kommission beschloß im Frühjahr 1939, zunächst auf freiwilliger Grundlage den Versuch zu machen, Mädchen zu Heimdienstkursen von drei Monaten einzuberufen. Die Kommission stützte sich auf die von Fr. Rosa Neuenschwander geschaffenen Grundlagen. Theoretische Schulung und praktische Hilfeleistungen an die Bevölkerung sollen Hand in Hand gehen und einander ergänzen. Man hofft, dadurch den Mädchen nicht nur einige Fertigkeiten beizubringen, sondern in ihnen das Verständnis für unsere schweizerischen Ideale und für die Bedürfnisse der Allgemeinheit zu wecken und in ihnen den Willen zu stärken, nach bestem Wissen und Gewissen der Heimat zu dienen. Inwieweit sich solche Pläne verwirklichen lassen, hängt von ihren Finanzierungsmöglichkeiten ab.

Es gibt Leute, die meinen, eine staatsbürgerliche Erziehung der weiblichen Jugend sei gar nicht nötig, da die Frauen doch keine Aktivbürgerrechte genießen. Man hört gelegentlich auch einwenden, daß die Frauen ins Haus gehören und daß die staatsbürgerliche Schulung sie von ihren ersten Pflichten ablenken könnte.

Demgegenüber muß betont werden, daß gerade mit Rücksicht auf die Aufgaben der Familienmütter ihren Kindern gegenüber eine staatsbürgerliche und nationale Erziehung der Mädchen sehr zu wünschen ist. Denn: wer bringt unseren kleinen Kindern ihre ersten Gewohnheiten bei? Wer zeigt ihnen zuerst, was gut und böse, was wünschenswert und was verwerflich ist? Wer ist dafür verantwortlich, daß sie zu Rücksichten auf ihre Mitmenschen erzogen werden? Sind es nicht gerade die Mütter? Mit Recht wird immer behauptet, daß die ersten Eindrücke die stärksten und nachdrücklichsten sind. Aber ausgerechnet sie sind den Familienmüttern zu verdanken. Es ist also nicht abwegig, zu denken, daß Frauen, die Verständnis für die Bedürfnisse der Heimat haben, die wissen, was den guten Staatsbürger ausmacht, ihre Kinder zu besseren Schweizern erziehen werden als diejenigen, die sich dafür in keiner Weise interessieren. Der Gotthelfsche Spruch, daß „im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland“, ist heute wahrer denn je.

Deshalb gehört auch die Frage „Wie erzieht man die Kinder zu guten Staatsbürgern?“ zu den wichtigen Programmpunkten der nationalen Erziehung der Mädchen. Es soll ihnen gezeigt werden, wie man die Kleinen zu hilfsbereiten Menschen und zu verantwortungsbewußten Mitgliedern der Gesellschaft erzieht, wie man in ihnen die Liebe zur Heimat weckt, was alles in der Familie geschehen kann, damit gute Schweizer und Schweizerinnen herangebildet werden. Den



Charakterkopf aus der Innerschweiz.

Frauenverbänden ist klar, daß alle Erziehungspläne des staatsbürgerlichen Unterrichtes und des Heimatdienstes, alle Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift ohne großen Erfolg bleiben, wenn die Familienmütter nicht mitmachen. Sie sollen die Grundlage legen, auf welcher sich die spätere Schulung aufbauen wird.

Darum ist es so wichtig, daß bei der Behandlung der Frage der nationalen Erziehung der schweizerischen Jugend die Mädchen nicht übersehen oder erst in zweiter Linie berücksichtigt werden. Wenn sie auch diese Schulung im Hinblick auf die Ausübung der aktiven Bürgerrechte heute noch nicht brauchen, so tut sie ihnen mit Rücksicht auf die Mutterpflichten den zukünftigen Bürger und Bürgerinnen gegenüber ganz besonders not.

Auch das ist Milde...

Ein recht jähzorniger Mann war der französische General Pelissier. Bei einer Besichtigung ließ er sich einmal dazu hinreissen, einen Soldaten mit der Reitpeitsche zu schlagen. Der Getroffene war ebenso jähzornig wie sein Vorgesetzter. Er zog den Revolver und schoß dreimal auf den General. Der kam schnell zu sich. Dann sagte er in ruhigem Tone nichts als: „Drei Tage Arrest wegen schlechter Instandhaltung der Waffe!“ Der Mann war entwaffnet und versöhnt. Er hatte den Humor und die Milde vernommen, die in den Worten des Offiziers — wenn auch versteckt — lagen.



Wenn hier oder beim Haarwirbel

das Haar
sich lichtet, dann ist's höchste Zeit, mit

Birkenblut

weiteren Haarschwind gründlich zu heilen.
Heilt in kurzer Zeit Haarausfall, kahle Stelle,
spärliches Wachstum, verhindert
das Ergrauen, schafft einen neuen
kräftigen Haarwuchs, nährt Haare
und Haarwurzeln. Von vielen Tau-
senden bestätigt, selbst da wo alles
andere versagte. Aber genau auf den
Namen Birkenblut achten, damit der
Erfolg sicher ist. Fl. 2.90 und 3.85.



Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit **Pina-Olio**
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgesch., Alpenkräuter-Centrale am St. Gotthard, Faldo

Birkenblut-Brillantine u. Fixateur einzig für schöne Frisuren 1.60.

Wasche Deine Haare nur mit Birkenblut-Shampoo

Mau begegnet Manjir.

Eine Dschungelgeschichte aus Bengalen.

Von Mahatma Bhawan.

Mau hatte ein Kälbchen geschlagen, am späten Nachmittag, nicht für sich, um den Kleinen den Ernst des Dschungel deutlich zu machen! Das Schnaufende war von seiner Mutter abgekommen, auf der Wiesenlichtung am Bach hatte es traurig geblökt. Da hatte Mau unter dem Lianendach den Angstlichen einen Stupser mit der feuchten Nase versetzt, daß sie aus ihrem Versteck hervortrapsten. Widerstrebend tat es die Brut, immer wieder rückwärts nach den Lichtern des Beschützers sichern. Erst nach einer Weile war der Vater gefolgt. Sein Funkelblick hypnotisierte das Opfer, daß es nun, vollends stumm, an allen Gliedern zitterte und bebte. Ganz behutsam hatte Mau dann das verstörte Kälbchen gerissen. Erst als das Blut nach ein paar komischen Zickzackssprüngen den Jungen vor den Milchbart sickerte, tauchten die wie toll die weichen Schnauzen in das zarte Fleisch.

Jetzt stand der Tiger am Rand des Dschungel, er hatte noch nicht zu Nacht gespeist. Der volle Mond goß sein Licht über das Fell des Gewaltigen. Hoch oben in den Kronen der Bäume brachten Paviane vor dem Einschlafen einen Familienstreit zu Ende. Ein Papagei schwäzte abgehackt und müde vor sich hin. Immer schwächer wurde das Zirpen der Grillen. Gespenstisch schwammen die großen Flatterhunde in der milden Nachtluft. Zwischen dem trockenen Laub am Boden zischelten sich die Schlangen aufgeregt Geschichten vom Sonnenuntergang in die Ohren. Mau hob den Kopf in der Richtung nach dem Dorf. Wie er auf seinen vier Säulen, noch voll im Schutz des Dschungel, ein paar Lichtpünktchen gewahrte, erinnerte er sich gut an einen Besuch, der ihm die Lenden des lahmen Ochsen Guru eingebracht hatte. In Banik waren damals die Menschen geflüchtet. Mau konnte ihren Geruch nicht ausstehen, er erinnerte ihn an den Schweiß der Affen.

Da schlug ein Klagen an das Ohr des Tigers. Es kam von Manjir, dem Hirtensohn, der laut nach dem Kälbchen rief. Der Knabe irrte seit Stunden um das Dorf, ein wenig schluchzend.